

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emm, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 40

Bad Emm, Freitag den 16. Februar 1917

69. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 15. Februar, abends (B. V. Amtlich.)
Zwischen Somme und Aisne lebhaftere Artillerietätigkeit.
In der Champagne südlich von Noyon entwickelten sich
Artilleriekämpfe, die für uns günstig verliefen.
Im Osten nichts Besonderes.

Größtes Hauptquartier, 15. Februar. Amtlich

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armen-
ien und Arras zahlreiche Gefechte von Ausklärungsabtei-
lungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen,
teils mit, teils ohne Feuerbereitschaft angelegten Unter-
suchungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand
gefangene Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die
auch die Ergebnisse vieler eigener mit Geschütz durchgeführ-
ter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind.

Gestern war zwischen Serre und Somme unter Ein-
wirkung schwerer Geschütze der Artilleriekampf vor-
wiegend in den Abendstunden stark. Infanterieangriffe er-
folgten nicht; es kamen in unserem wirksamen Feuer nur
seine Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen
Stellungen zu, die beschließend auf unsere Hauptkampfs-
stellungen auswichen.

Vom Kanal bis zu den Bogenen begünstigte klare Luft
die Fliegertätigkeit.

Die Gegner verloren gestern 7 Flugzeuge, von denen
Leutnant von Richtenhofen 2 — sein 20. und
1. Flug im Luftkampf — abschoss.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

An der Bahn von Nivel nach Lüttich überfiel eine
unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und
machte 41 Gefangene zu Fuß.

Südwestlich davon, bei Hissel, holten Stoßtrupps 30
Fusiler und 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stel-
lung.

Nördlich der Bahn Flozow—Tarnopol glückte ein gut
geplanter, mit Schneid durchgeführtes Unternehmen in
unseren Umfange. Nach kurzer Feuerwirkung drangen
unser Trupps etwa 100 Meter tief in die russischen Linien
ein, nahmen die Befestigung von 6 Offizieren und 275 Mann
gefangen und hielten sich fünf Stunden in den feind-
lichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die aus-
gehenden Minengänge zu zerstören und unter unsere Stel-
lung zu führen, geladene Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben,
der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen.
Der Posten und militärisch wichtige Anlagen von Salas
wurden wirkungsvoll beschossen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 15. Febr. Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Bei Rosani wiesen wir einige russische Kompagnien ab,
die Putna betätigten sich unsere Patrouillen mit Er-
folg im Vorfeld.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef

Südlich des Westkanal-Tunnels wurde ein russischer
Posten vernichtet.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Flozow—Tarnopol und bei Swid-
niz in Galizien überfielen Stoßtrupps die russischen
Stellungen. Die Unternehmungen glückten. Der Feind erlitt
schwere Verluste an Menschen und Kriegsmaterial. Südlich von
Lissa wurden überdies 6 russische Offiziere und 275
Mann als Gefangene abgeführt.

Italienischer und Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Febr. (WB.) Generalstabsbericht vom 14.
Februar: Mazedonische Front: Im Cernabog versuchte der
Feind nach heftiger Artillerievorbereitung unsere Stellung
anzugreifen, die ihm gestern entziffen wurde, er wurde jedoch
durch Maschinengewehrfeuer und Granaten abgewiesen. An der
übrigen Front ziemlich schwaches Artilleriefeuer, das sich an
zahlreichen Stellen auf einzelne Schiffe von beiden Seiten be-
schränkte. Südlich Serres Zusammenstoß zwischen Erkundungs-
abteilungen und Vorposten.

Rumänische Front: In der Umgegend von Mahud
Nahm die schwache Feuerwechsel zwischen Posten auf beiden
Seiten des St. George-Armes. Bei Tulcea haben wir durch
verteiltes Feuer unserer Artillerie feindliche Gruppen, die
auf dem gegenüberliegenden Ufer bemerkt wurden, zerstört.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. Febr. (WB.) Amtlicher Heeres-
bericht vom 14. Februar. An der Tigris-Front nahm der Feind
in der Nacht vom 13. Februar unsere Stellungen südlich von
Tigris unter heftiges Artilleriefeuer. Zwei Barten, die der
Feind auf den Kanal nach Tigris lenken wollte, wurden durch
das Feuer unserer Beobachtungsposten gezwungen, sich zu ent-
fernen. Am 13. Februar morgens steigerte der Feind abermals
sein Artilleriefeuer und näherte sich unseren Stellungen mit
Infanterie und abgesetzener Kavallerie, ohne indessen zum
Angriff überzugehen.

An den anderen Fronten ereignete sich nichts von Be-
deutung.

Kaiserbefehl an die Marine.

WB. Berlin, 15. Febr. Das Marineverordnungs-
blatt vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des
Kaisers:

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampf fällt
meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel
der U-Boot-Flottille, mit welchem unser gefährlichster und
härtesten Feind das deutsche Volk niederzwingen will,
gegen ihn und seine Verbündeten zu führen durch die Be-
kämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden
Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe
stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht tech-
nisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und lei-
stungsreiche Werften gestützte Waffe im Zusammenwirken
mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen
von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges
zu glänzenden Taten befähigte, den Kriegsvillen unserer
Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1917.

Wilhelm.

Deutsche Fliegerangriffe.

WB. Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) Unsere Marine-
flieger besetzten am 14. Februar morgens die Flugplätze
bei Dänkirchen und Cogyde ausgiebig mit Bomben. Die Ein-
schläge lagen gut.

Ferner beharrte ein Wasserflugzeug die in den Downs
liegenden Handelschiffe mit gutem Erfolg mit Bomben.

Der Vormarsch der Donau-Armee von Bukarest auf Braila.

II.

Der Durchbruch bei Filipesti und die Einnahme von Braila.

Der Donau-Armee des Generals v. Kösch fiel die Auf-
gabe zu, den Brückenkopf von Braila von der walachischen
Ebene aus in Besitz zu nehmen. Sie besand sich am 17. De-
zember ebenso wie die links anschließende Armee des Ge-
nerals von Falkenhayn vor stark ausgebauten feindlichen
Stellungen, die sich zwischen Rimnicul-Sarat—Buzau ent-
lang der Linie Jvita—Balaceanu—Galbenul—Bijoni—
Filipesti—Ogherghisani—Jilul—Valea Rezi hingen.

In Eile wurde der Angriff auf diese Hauptstellung des
Feindes vorbereitet, unter den schwierigsten Bedingungen
wurden Munition und Geräte herangeschafft.

Den von dem monatelangen ununterbrochenen Vor-
marsch stark ermüdeten Truppen wurde eine Rast von
wenigen Tagen gegönnt. Sie wurde dazu benutzt, die zum
Durchbruch geeigneten Abschnitte zu erkunden und den Feind
durch Feuerüberfälle über die Absichten zu täuschen. Die
Sturmtruppen arbeiteten sich an die Gräben des Feindes
heran, der auf der ganzen Front mit starken Abteilungen
vortastete und auch Kampfflieger einsetzte.

In diesen Tagen war die Allerhöchste Kabinettsorder
des obersten Kriegsherrn mit der Mitteilung des Friedens-
angebots zu den Truppen in der Walachei gelangt, aus deren
stetigkeitsvollen Taten die Blitze der Welt ruhten. Es mag
ihnen allen eine tiefe Befriedigung gewesen sein, daß ihre
gewaltigen und erfolgreichen Leistungen mit die Anregung
geben konnten zu diesem historischen Akt.

Für den Angriff auf die vom Feinde mit frischen Kräf-
ten und schwerer Artillerie erheblich verstärkte mehrstün-
dige Verteidigungsstellung wurde vor der Front der Donau-
Armee Filipesti als Durchbruchpunkt bestimmt. Hier an
der Eisenbahnlinie kämpften in der Hauptsache deutsche
Truppen, während bulgarischen und türkischen Divisionen
nach der Donau zu der Flankenschlag der Armee zuziel. Vier
russische Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen stan-
den den Truppen der Donau-Armee in jenseitig ausgebauten
Stellungen gegenüber. Der Vorstoß der Heeresgruppe er-
folgte wiederum wellenförmig. Die 9. Armee erstürmte
am 22. Dezember die Vorstellungen des Gegners westlich
der Bahn Buzau—Rimnicul-Sarat. Die Donau-Armee hielt
zunächst mit dem Angriff noch zurück. Wenn der vorge-
schobene linke Flügel der Heeresgruppe über Rimnicul-Sarat
vordrang, wurde die Rückzugslinie der feindlich Braila stehenden
feindlichen Kräfte bedroht und ihr Widerstand aussichtslos.
Als dann nach schweren hin und her wogenden Kämpfen
im Gebirge der Gegner auf seinem rechten Flügel zurück-
zuweichen begann, ging die Donau-Armee am ersten Weih-
nachtsfest gegen die ihr gegenüberliegenden verschanzten
Stellungen beiderseits der Bahn Buzau—Braila vor. Be-
sonders schwer war der Kampf um den Stützpunkt bei der
Kirche von Filipesti und der Höhe 55. Beide wurden von
Bauern gestürmt. Im Verbande der deutschen Truppen
kämpfte auch das österreichisch-ungarische Detachement Seiba,
das seinerzeit die bei Orsova abgeschliffenen Abteilungen
des Feindes entlang der Donau verfolgt, aufzerleibt oder
gefangen genommen und ihnen reiche Beute abgenommen
hatte. Die Gegenstände des Feindes von Bagdad her wurden
abgeschossen. Die türkische Artillerie zwang ein Panzerauto
auf der Straße von Bizirul zur Umkehr. Am folgenden
Tage wurde der Geländegewinn ausgenutzt und der Feind
in erbitterten Gefechten aus den rückwärtigen Stellungen
geworfen. Die Türken haben bei Bizirul die schweren
Kämpfe mit den Russen ruhmreich bestanden und die bul-
garischen Sturmtruppen bewährten ihre hohe Tapferkeit
in dem Ringen um Rocani, wo sie mit Feuerwellen über-
schüttet wurden. Starker Regen erschwerte während der
nächsten Tage die Operationen. Offensivstöße des Gegners
kamen in dem Flanken- und Rückenfeuer der Nachbar-
gruppen nicht zur Durchführung. Am 28. Dezember war die
Heeresgruppe in einheitlicher Front aufgerückt. Es wurde
nunmehr sofort die Verfolgung wieder aufgenommen. Sie
stieß auf eine neue starke Hauptstellung mit mehreren Reihen
Drachthürnen, die sich von Deduasi über die Eisen-
bahn nach Verlesii zog. Es mußte daher zunächst die schwere
Artillerie umgruppiert und die neue Stellung erkundet
werden.

Nachdem es zum Sturm kam, lockte sich, durch das
Vorwachen der 9. Armee die Verteidigungskraft des an
der Bahn nach Braila verschanzten Gegners. Er geriet in
Gefahr, feillich umfaßt zu werden, und wich zurück. Die
Donau-Armee blieb ihm in scharfer Verfolgung auf den
Fersen. Die Nachhutkämpfe waren erbittert. Einige Dörfer,
in denen der Feind sich festsetzen wollte, wurden im Sturm
genommen.

Die Vermutung, daß der Russe im Brückenkopf von
Braila erneuten starken Widerstand leisten würde, bestätigte
sich. Ein sofortiger Sturmangriff auf diese neuen Hinder-
nisse konnte nicht ins Auge gefaßt werden, da die Nach-
führung der für einen Erfolg erforderlichen Artillerie und
Munition in dem schwierigen Gelände Vordereitungen er-
forderte. Es durfte aber andererseits dem Feinde nicht eine
so lange Frist gewährt werden, den um Braila gezogenen
Gürtel von Feldbefestigungen zu verstärken. Da brachte das
Vordringen der Bulgaren östlich der Donau die Stadt in
wenigen Tagen zu Fall. Die Dobrudschka-Armee hatte Be-
fehl, die angestrengteste Verfolgung bis in den Nordwest-
zipfel dieses Landes fortzusetzen und von Raciu aus Braila
anzugreifen, insbesondere auch die Straßen südlich dieser
Stadt und damit das Rückzugsgelände der Russen unter ihr
Feuer zu bekommen.

Nach am 31. Dezember donnerte zahlreiches Geschütz
aller Kaliber aus der dicht besetzten Brückenkopfstellung,
deren Erkundung durch unsichtbares Wetter schwierig war.

Am 3. Januar hatten sich die Sturmtruppen der
Donau-Armee an die feindlichen Linien herangearbeitet.
Die rege Gefechtsbetätigtkeit kam, durch die helle Nacht be-
günstigt, nicht mehr zur Ruhe. Der 4. Januar brachte die
Entscheidung. Eine deutsche Division durchbrach bei Roman
die feindlichen Stellungen, die daraufhin nach der Donau
zu ausgerollt wurden. Der Feind, der sich zunächst noch
vergeblich wehrte, aber dem Sturm erlag, erlitt überaus
blutige Verluste und eine große Einbuße von Gefangenen.
Es zeigte sich bei der Verfolgung, daß die Gräben für den
Stellungskrieg ausgebaut und mit zahlreichen Unterständen
versehen waren. Die schwere Niederlage ließ eine weitere
Verteidigung der Donaustadt Braila, die am selben Tage
auch von Raciu her gestürmt wurde, aussichtslos erscheinen.
Die geschlagenen, aufgelösten russischen Kolonnen fluteten

seit dem Morgenrauschen des 5. Januar auf der ganzen Front vor der rücksichtslos nachdringenden Kavallerie der Donau-Armee zurück, deren Kavallerie in der Mittagsstunde in Braila eintrifft. Die Bevölkerung der Stadt war nicht erschüttert, aber alle Fabriken waren systematisch zerstört. Am gleichen Tage erreichte der linke Flügel der Donau-Armee den Sereth.

Deutschland.

Kaiserworte über Krieg und Frieden.

WTB. Berlin, 14. Febr. Die Berliner Zeitungen aus Wien gemeldet wird, ließ Kaiser Wilhelm am Dienstag mittag den Dichter der „Könige“, Hans Müller, zu sich in die Hofburg bitten, wobei er ihm seinen Dank für die schöne Dichtung aussprach, die er im Kriege den Deutschen geschenkt. Er betrachtete, so führte der Kaiser im Laufe des Gesprächs aus, seine Freude an der Kunst als die einzige Erholung. Den Sinn für die Bühne habe er von der Mutter geerbt. Dann sprach der Kaiser die Hoffnung aus, Müller werde wieder bei seinen Arbeiten aus Deutschlands Vergangenheit schöpfen. Der Kaiser schilberte, wie ihm seit frühester Jugend ein paar Gestalten nachgingen, so der König der Ostgoten Theodorich, der Römisch-deutsche Kaiser Friedrich II. und vor allem Karl V.

Als Müller den Brief des Kaisers an den Reichskanzler einwachte, durch den dieser das Friedensangebot der Mittelmächte begründete, sagte der Kaiser: „Der Brief mußte geschrieben werden, der Schritt mußte getan werden. Jetzt weiß doch die ganze Welt, wer diejenigen sind, welche der Menschheit weitere Qualen auferlegen.“

Weiter sagte der Kaiser im Laufe des Gesprächs: „Betrachtet man schon, daß die Entente die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand schützt. Wie kurz ist das Gedächtnis der Welt! Als ich heute den Obersthausmarschall meines vereinigten Freundes Baron Munsterberg sah, seit jenen konopitschischen Frühlingstagen zum ersten Mal, kam es mir wieder ganz stark zum Bewußtsein: Ueber unseren Feinden liegt doch von Anfang an der Schatten des Verbrechens! Auf unserer Seite ist das Recht und die Gerechtigkeit, und ihnen zum Triumph zu verhelfen, muß jede blanke Waffe willkommen sein.“

Zum Schluß führte der Kaiser aus: „Sehen Sie doch die europäischen Neutralen. Lesen Sie die schwedische Antwort, dieses für die Ewigkeit geschriebene Dokument! Nun wissen wohl die Neutralen schon insgeheim, wie sie unsere Kraft, aber auch, wie sie unseren Willen zum Frieden einzuschüpfen haben! Zum ersten Male steht in gewissem Sinne der erklärte Wille der kleinen Staaten gegen die angestrebte Welt. Napoleons Kontinentalperre wird aus einem Phantom zur Wirklichkeit, zu einer, die England härter trifft, als alles Bisherige.“

Kriegskredit von 15 Milliarden.

WTB. Berlin, 15. Febr. Die Post. Btg. meldet: Dem Reichstag wird nach seinem Zusammentritt eine neue Kriegskreditvorlage zugehen. Es ist, wie das Blatt hört, anzunehmen, daß die Höhe der neuen Kriegskreditvorlage ungefähr 15 Milliarden Mark betragen wird. — Dem Berl. Tageblatt zufolge wurde über die Kreditvorlage noch keinerlei Entscheidung getroffen. Die in der Presse auftauchenden Zahlen beruhen lediglich auf Vermutungen.

Die Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen

trat am 13. Februar 1917 unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Richter in Vertretung des dienstlich verhinderten Stellvertreters des Reichskanzlers, Staatsministers Dr. Selffertich, wiederum zu einer Sitzung zusammen. Nach Verhandlungen über das weitere geschäftliche Vorgehen gab zunächst ein Vertreter des Kriegsministeriums Antwort auf die im Anschluß an den Vortrag über die Entschädigung und die Grundbesitz im Bereich des Waffen- und Munitionsbeschaffungswesens aus der Kommission ge-

stellten Fragen. Eine längere Erörterung erfolgte über die Veranlassung von Zwischenhändlern und Agenten. Die Frage der Nachprüfung der Arbeiterlöhne und der wenigen noch bestehenden Monopole einzelner Fabriken wurde erörtert. Ueber die Gewinne, die einzelne Firmen durch Weitergabe der ihnen von der Heeresverwaltung erteilten Aufträge erzielt haben, fand eine längere Aussprache statt. Es wurde von verschiedenen Seiten für erforderlich erachtet, dieser Angelegenheit besondere Aufmerksamkeit zu schenken und zu versuchen, inwieweit die Möglichkeit bestehe, solche unberechtigten Gewinne dem Reiche wieder zuzuführen. Auch wurde angeregt, Firmen, die eine genaue Nachprüfung ihrer Geschäftsgewinne verweigern, künftighin von der Vergabe von Aufträgen auszuschließen. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen beantworteten Vertreter des Kriegsministeriums die über Materialbeschaffungen für Proviantwesen und auf dem Gebiete des Luftfahrwesens gestellten Anfragen. Dabei wurde mitgeteilt, daß die Heeresverwaltung von Firmen, die nachweisbar übermäßige Gewinne gemacht haben, erhebliche Beträge, meist im Vergleichsweg, zurückgefordert habe. — Am Mittwoch, den 14. Februar 1917, wurden die Betriebe der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (Brunnenstraße) durch die Kommission besichtigt. — Die Verhandlungen der Kommission wurden gestern weiter fortgesetzt.

Der preussische Ernährungs-Kommissar.

WTB. Berlin, 14. Febr. Eine Entscheidung darüber, wer zum preussischen Staatskommissar für die Volksernährung, dem die Aufsichtsbefugnisse der zukünftigen Ministerien übertragen werden sollen, ernannt werden soll, steht zur Zeit noch nicht fest. Eine Veröffentlichung über die Person dieses neuen, mit starken Nachbegründungen ausgestatteten Mannes kann zur Zeit auch deswegen noch nicht erfolgen, weil die Entscheidung des Königs noch aussteht. Es ist bis jetzt auch innerhalb des preussischen Staatsministeriums nur ein Beschluß über die grundsätzliche Regelung der preussischen Kriegsernährungsorganisationen gefaßt worden. Ueber die Gestaltung des neuen Amtes eines Staatskommissars ist im einzelnen noch nichts entschieden. In eingeweihten Kreisen spricht man aber davon, daß der Unterstaatssekretär Michaelis, der verdienstvolle und tatkräftige Organisator unserer Reichsgetreidestelle, zum Leiter der preussischen Kriegsernährungsorganisation auszuwählen ist.

Chinesische Protestnote.

WTB. Berlin, 15. Febr. Der hiesige chinesische Gesandte überreichte gestern dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die Abschrift einer Note, die seine Regierung dem kaiserlichen Gesandten in Peking am 3. Februar zugingen ließ, in der gegen die neuen Maßnahmen für den Tauchbootkrieg nachdrücklich Protest erhoben wird. Die Meldung feindlicher Depeschendienste, daß die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe, oder daß ein solcher Schritt unmittelbar zu erwarten sei, ist unzutreffend.

Geldsendungen an Gefangene in Frankreich.

WTB. Berlin, 14. Febr. (Amstsch.) Von den Geldsendungen an Kriegsgefangene und zivilinternierte Deutsche in Frankreich wurden bis zum 1. Dezember 1916 von der französischen Regierung 20 Prozent einbehalten. Von diesem Tage an werden die Geldsendungen überall wieder zum vollen Kurs bezahlt. Die einbehaltenen Beträge werden den Empfängern, wie die französische Regierung amtlich mitgeteilt hat, nachträglich vergütet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Nach einigen geschäftlichen Beschlüssen geht das Haus zur Staatsberatung und verhandelt in zweiter Lesung über den Etat des Ministeriums des Innern.

Der Ausschuss beantragt, die Petition des Reichsverbandes der deutschen Presse auf Beschränkung der politischen Zensur der Staatsregierung als Material zu übernehmen. Ein Antrag aller Parteien will bei den Postgesetzgebungen 100 000 Mark ab-, bei der Jugendfürsorge 100 000 Mark ansetzen.

Abg. Linz (Ztr.) bringt verschiedene Wünsche für die innere Verwaltung vor und verlangt größere Beschäftigung der Katholiken bei Besetzung von Beamtenstellen.

Abg. Dr. Lehmann (natl.) bringt ebenfalls Wünsche vor und erklärt, die Nationalliberalen verlangen, daß möglichst bald nach dem Kriege die Wahlreform vorgelegt werde.

Abg. v. d. C. (konf.) äußert sich gegen den Plan eines preussischen Landesernährungsamtes und sagt in Bezug auf das Wahlrecht, ein allgemeines, gleiches und heimisches Wahlrecht wird unserem Volke für die Zukunft zum Segen gereichen. Wir wünschen eine Vervollständigung des Wahlrechts, die den Mittelstand, zwischen Kreisen der Intelligenz und des Groß- und Kleingewerbes mehr Teilnahme am Landtage ermöglicht. Die weiteren Ausführungen des Redners, in denen er die Auffassung seiner Partei in der Wahlrechtsfrage darlegt, führt zu vielen Unterbrechungen und erregte Zwischengesprächen zwischen der Rechten und der äußersten Linken.

Herr v. Loebell über das Wahlrecht. Nachdem der Minister auf die verschiedenen von dem Redner angeführten minderwichtigen Gegenstände eingegangen ist, erklärt er: Die Wahlrechtsreform wird nach dem Kriege kommen. Die Arbeiten haben seit 1908 niemals geruht. Unsere wichtige innere Politik hängt ab von dem Frieden, den hoffentlich jeglicher erstreben werden. Weder die Regierung noch dieses Haus verkennen, daß der Weltkrieg auch unsere inneren nationalen Leben neue Ziele vorschreibt.

Der Minister verspricht dann noch stärkere Verbesserungen des Lebensmittelwanders, der leider noch immer vornehmlich Verbesserungen in der Form des Umpackens der Waren mit dem Publikum, weiteren Ausbau der Selbstverwaltung und unbedingte Parität für Beamtenanstellungen.

Nach einigen weiteren Erklärungen verläßt der Herr v. Loebell das Haus.

Frankreich.

Prämien für Seelenute.

WTB. Paris, 14. Febr. Meldung der Agence Havas: Andre Leseure brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um der Besatzung eines französischen, alliierten oder neutralen Schiffes, das von einem Unterseeboot angegriffen wird, eine Prämie von 500 000 Franken auszubekommen. Schlappe in Marokko.

WTB. Berlin, 14. Febr. Einer Genfer Meldung der Berl. Tagebl. zufolge berichtet der Temps aus Paris, daß eine französische Verproviantierungskolonie in Marokko zwischen Sidi-Lamina und Mit-Midi von Aufständischen angegriffen wurde. Es kam zu wiederholten Kämpfen; die Franzosen gestehen leichte Verluste zu.

England.

Interpellation wegen des ungeschicklichen II. Bootkrieges.

WTB. London, 14. Febr. Meldung des Reuters Bureau. Im Oberhaus sprach Admiral Lord Beresford eine Interpellation an die Regierung. Er fragte, ob die Regierung die Bedrohung durch den Unterseebootkrieg, der die Handelschiffe aufgestellt, ob der Stapelland und die Stellung von Handelschiffen, die die englischen Seemächte ersetzen würden, vorgezogen, ob neue Vorkehrungen getroffen wurden, wodurch eine Vergrößerung bei der Besatzung der Schiffe vermindert werden könnte, ob der Seemacht an Minen vermehrt, ob Schritte getan wurden, die kleinen Schiffe und Zerstörer zu vermehren und ob die

In Treue fest.

Novelle von Clara Dressel.

Wieder und wieder presste Frida ihre Lippen auf den teuren Namen. Im bitteren Trennungswort jubelte ihre Seele über das warme Gefühl, das jede Zeile des Geliebten atmete. Dennoch rannen aus ihren Augen viele heiße Tränen, und sie schienen eine Hoffnung auszuschließen, die ja nur ein Sonnenstrahl des Glücks zur Hochzeitsfeier entzündet konnte. Ach, dieses herrliche Glück, es dachte ihr mit der Entfernung ihres Günter weiter gerückt, denn je. Wohl, sie würden über die Brücke schreiten, welche die Treue baute, aber das Wiedersehen, war's hier, war's dort? Sie richtete den trübsinnigen Blick lebendigen Himmels. Dort flammte die volle, strahlende Tagessonne, die lebenspendende. Und sie trocknete auch die Tränen dieser verzagten Augen.

So sah Frida noch geraume Weile in dem schattigen Bezirk, die Hände um den Brief gefaltet, glück- und leid- verunken, bis ihr aus dem Bureau kommender Vater sie hier auffand und sie gemahnte, daß sie Zeit und Pflicht vergessen. Es mußte längst Essenszeit sein, und Luise, die Köchin, war gewohnt, daß das Fräulein den Speisen vor dem Anrichten den letzten Meisterblick gab.

Mit einem Wort der Entschuldigung wollte sie nun rasch ins Haus eilen, sank aber unter dem Blick schmerzlichen Vaters, der sie aus des Vaters Augen traf, kraftlos auf ihren Sitz zurück.

Er hatte natürlich ebenso ihre geröteten Augen wie den Brief in ihrer Hand bemerkt und die Ursache ihrer Tränen sofort vermutend, begann er ernst: „So achtest Du mein Verbot? Daß Du mich hintergehen könntest, ich hätte's nicht gedacht.“

Sie bot ihm zitternd den Brief und rief aufwendend: „Papa, ein letztes Lebenswort — Günter geht fort — ja.“ „Ach! Des Justizrats misshandelter Gesicht lächelte sich. „Nun, das ist vernünftig. Somit wirst auch Du endlich über die ungeliebte Geschichte fortkommen.“

„Niemals!“ versetzte sie ruhiger. „Günter gibt mich ebenfals auf, als ich ihn. Wir bleiben einander treu, wir hoffen —“

„Auf Deine Großjährigkeit — auf meinen Tod?“ unterbrach er sie hart.

„Papa!“ Sie sah ganz entsetzt in das strenge kalte Gesicht, und dann stammelte sie: „War ich Dir eine so schlechte Tochter? Hast Du mich denn gar nicht lieb?“

„Kind, Kind, nein, so wollen wir nicht miteinander rechten“, sagte er weicher.

Er setzte sich neben sie und, den Arm um ihre Schultern legend, fuhr er väterlich fort: „Weißt's ja doch, bist unsere Einzige, unser Augentrost. Aber gerade weil Du uns so teuer bist, und wir um so ängstlicher um Dein Lebensglück bedacht. Meiner Fall scheint uns nun einmal nicht der Mann, dem man sein einziges Kind freudig anvertrauen möchte.“

„Mama hat ihn gern“, seufzte sie.

„Nun, Körperlichkeit macht leider auch meist das Urteil befangen, indem sie die Energie bindet. Deine arme Mutter, die so unendlich viel Geduld lernen mußte, ist eben auch sehr bildsam geworden und kam vor allem nach Mutterart ihr Kind nicht leiden sehen. So wäre sie in der Lage, dem weinenden Kind das zweischneidige Messer zu geben, nach dem es verlangt. Um so vorsichtiger, sagen wir unparteiischer, habe ich zu prüfen.“

Verzeih, lieber Papa, gerade hier bist Du nicht gerecht. Du hast vielmehr ein starkes Vorurteil gegen Günter.“

Da rief er stürzend: „Wie darfst Du ihn so nennen? Noch hast Du kein Recht hierauf. Und wieder sage ich Dir, wie schon so oft — ein Jurist, der Novellen schreibt und Lieder komponiert, das ist ein Alkotraf, der keine Berufstätigkeit, keinen rechten Mannesernst hat und vermutlich auch die Ehe nur als Nebenbeschäftigung auffassen wird.“

„Davor ist mir nicht bange, Papa“, entgegnete sie mit einem heimlichen Lächeln voll Glück. „Und besser, er beschäftigt sich in seinen Mußestunden mit den Künsten, als daß er die Frau beim Kartenspiel und am Bierisch vergesse.“

„Mit Dir ist nicht zu reden“, grollte ihr Vater achselzuckend.

Indes, sie plädierte ernstlich weiter: „Lieber Papa, es verdenkt ihm doch sonst niemand seine Liebhabereien, die ihm viel Arbeitsmühe und freie Zeit kosten. Wie mancher Jurist hat sich nicht als Schriftsteller einen Namen gemacht und dessenungeachtet sein Amt ebenso gewissenhaft als ausgezeichnet versehen. Du wirst auch Günter — den Meßor Fall seiner

Fähigkeit zeigen können. Nebrigens quitiert er seinen Staatsdienst. Er will Deine Karriere einschlagen, wenn nicht hier, da er nicht mit Dir konkurrieren will.“

„Nimmer besser, da bin ich also dem Herrn Doktor doppelt im Wege“, fiel er ihr verblissen in die Rede.

Fridas Augen füllten sich mit neuen Tränen.

Du legst es darauf an, mich nicht zu verstehen. Ich bin mir vielleicht auch nicht richtig ausgedrückt. Ich bitte dich doch falls Brief, so wirst Du begreifen, daß ich hier noch gar keine Gelegenheit bot, sich auszuzeichnen und so Deine bessere Meinung zu gewinnen.“

Aber der Justizrat winkte energisch ab. „Nein, damit verlohne' mich. Liebesbriefe lese ich bloß noch dann, wenns durchaus sein muß. Und ich weiß nur zu gut, daß dem, was in solchen Altschulden versichert wird, erfüllt später kaum der hundertste Teil.“

Das Mädchen hingegen sah auf ihren Liebesbrief so blickend, als sei er eine geweihte Reliquie, und munter gläubig: „Ich bau' darauf. Hier darf ich in voller Zusage sagen, ein Mann — ein Wort.“

„So will ich Dir auch noch was sagen, Frida, kommt's mehr auf einen Mann der Tat an. Sobald daher Dein Held Beweise von Ueberlegenheit und Schwere gibt, seine schönen Worte in die Tat umsetzt, kurz, mit Eigenschaften zeigt, die ein scharfsinniger und geduldig Jurist besitzen muß, will er meinem schwierigen Amt machen, werde ich von seinen überflüssigen Hirngespinn abgehen und dann noch einmal erwägen, ob ich ihm ein einziges Kind in die Hände geben kann. Ich bin nun kein Fantast, ich verlange facts, hörst Du, Frida, einzig allein die gute reife Tat.“

„Er wird sie geben, wenn auch nicht hier.“

„Wo ich ihm im Licht stehe“, spöttelte der Rat.

Sie schüttelte ernst den blonden Kopf. „Er denkt nicht daran, sich an Dir vordrängen zu wollen. — aber leicht da, wo er nicht erst Vorurteile zu bekämpfen hat, sich freier regen kann, wenn auch das fremde Terrain seitens neue Schwierigkeiten bieten mag.“

Fortsetzung folgt.

1: Frankfurt a. M., 15. Febr. Den Familien der Opfer in der Stempelischen Fabrik werden die tiefste Anteilnahme der Öffentlichkeit zu. Die Firma hat sich bereit erklärt, für die vielen verwaisten Kinder nach Möglichkeit sorgen zu wollen. Leider hat die furchtbare Brandkatastrophe bis jetzt 44 Opfer gefordert.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 16. Februar 1917

1: Hinweis. Im Anschluß an das Verbot des Verkaufs von Ferngläsern und Objektiven für Photographie und Projektion werden von der Kommandantur der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein Straßbestimmungen bekannt gemacht.

2: Der Unterricht der Höheren Mädchenschule beginnt, wie uns mitgeteilt wird, am kommenden Freitag, den 23. d. Mts. wieder.

1: Krzbach, 15. Febr. Unser Mitbürger Herr Bisesfeld-Wedel Alois Friede wurde am Weihnachtsfest mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

2: Friedrichsheim, 15. Febr. Der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Sohn der Frau Witwe Höhn von hier, Leutnant und Ordnonanz-Offizier Fritz Höhn, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 16. Februar 1917.

1: Auszeichnung. Der Landsturmann Heinrich Rose, Hotel Dranien hier, (Inhaber des Eisernen Kreuzes) wurde wegen besonderem Mut bei den letzten Kämpfen an der Na zum Gefreiten ernannt und vom Regiment mit einem besonderen Andenken bedacht. — Feldwebel Paul Marquardt, bei einer vorwärtigen schweren Feld-Haubitz-Batterie, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Berantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems

Kartoffelverbrauch.

Nachdem durch Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 7. d. Mts. eine anderweitige Verbrauchsregelung für Kartoffeln erfolgt ist, wird unsere Bekanntmachung vom 13. ds. Mts. wie folgt abgeändert:

Der Kartoffelzeuger darf bis zum 20. Juli 1917 auf den Kopf und Tag 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden. Im übrigen wird der Tageskopfsatz bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens $\frac{3}{4}$ Pfd. Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis zu $\frac{1}{4}$ Pfd. erhält.

Bad Ems, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

Fleischeinheitmenge und städtische Fleischverteilung.

Die Menge Fleisch und Fleischwurst, die von den Metzgermeistern in dieser Woche abgegeben werden darf, ist an dem Anhang in den Metzgerläden zu ersehen.

Die Metzgermeister haben die Fleischmarken spätestens am Montag, den 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr im Rathausaal abzuliefern.

Bad Ems, den 16. Februar 1917.

Der Magistrat.

Butter-Verkauf.

Auf die für die Zeit vom 12. bis 18. Februar gültigen Fettmarken wird am Samstag, den 17. ds. Mts. bei H. Bräutigam, Ed. Wilhelm und Fr. Reibhöfer Butter verkauft.

Bad Ems, den 16. Februar 1917

Der Magistrat.

Verkauf von Pferdefleisch.

Heute, Freitag, 3 Uhr nachmittags gelangt im städtischen Schlachthof

Pferdefleisch, das Pfund 1,60 M.

zum Verkauf.

Bad Ems, den 16. Februar 1917.

Die Schlachthofverwaltung.

Abgabe von Kinderbrei.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Kinderbrei am Freitag, den 23. ds. Mts. zum ersten Mal wieder abgeliefert wird.

Bad Ems, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

N. 4 u. 5/1914

In den Kourtsen über das Vermögen der Gebrüder E. u. M. Bach in Nassau wird Generalversammlung bestimmt auf

Freitag, den 2. März 1917, vormittags 10 Uhr,

Tagesordnung:

Beisetzungsfrage über Veräußerung sämtlicher zur Masse gehörenden Grundstücke, bestehend in

1 Wohn- und Geschäftshaus mit Lagerraum,

1 Wohnhaus mit Lagerraum,

43 Feld- u. Gartengrundstücke in den Gemarkungen Nassau, Schenern u. Singhofen.

Nassau, den 13. Februar 1917.

Niedrigliches Amtsgericht.

Holzabfuhr.

Den Inhabern von Leseholzschnecken wird unter Aufsicht gestattet, aus dem Walddistrikt „am weißen Stein“ abgängiges Holz und grünes Gartenholz zu entnehmen. Zur Entgegennahme näherer Anweisung haben sich die Holzschnecken am Dienstag, den 20. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr an dem städtischen Gebäude im Distrikt „am weißen Stein“ einzufinden. Sandfäße und Beile können mitgebracht werden.

Bad Ems, den 16. Februar 1917.

Der Magistrat.

Anruf.

War mancher tapfere Sohn unserer Stadt gab in diesem furchtbaren Weltkrieg sein Leben hin für unsere Heimat. Viele unter den gefallenen Diezern waren die einzige Stütze ihrer Familie. Wer von uns hat nicht mit den Angehörigen getrauert um die, welche nun als Opfer des Weltkrieges in fremder oder heimatlicher Erde schlummern? Wer von uns, der die Dahingegangenen gekannt hat, wird sie nicht in dankbarer Erinnerung behalten? Ein jeder Diezer wird sich verpflichtet fühlen, das Andenken seiner gefallenen Mitbürger zu ehren. Wir können dies tun durch ein sichtbares Zeichen in Stein und Erz, das aber wollen wir den kommenden Geschlechtern überlassen, oder, indem wir uns der bedürftigen Hinterbliebenen unserer Krieger annehmen. Dies kann und muß jetzt geschehen. Wir wollen nicht damit warten, bis der Krieg zu Ende ist, wir wollen und müssen jetzt schon helfen, um den Söhnen unserer Stadt, die an dem furchtbaren Entscheidungskampf teilgenommen haben, zu zeigen, daß wir in dieser schweren Zeit hinter ihnen stehen, daß wir in der Heimat der Witwen und Waisen unserer Krieger gedenken. Wir wollen den gefallenen Söhnen unserer Stadt ein bleibendes Denkmal setzen, das noch in fernen Jahrhunderten Zeugnis geben soll von der Dankbarkeit und dem Opfergeist unserer Mitbürger.

Damit Mitbürger selbst dieses Denkmal errichten! Gebt alle, ein jeder nach seinem Vermögen, damit wir einen stattlichen

„Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen bedürftiger Diezer Krieger“

schaffen. Bereits ist durch Stiftungen einiger unserer Mitbürger ein Grundstock in Höhe von 10.000 Mark gelegt worden. Aber dieser Fonds muß ein stattlicher werden, wenn wir von seinen Zinsen die bedürftigen Witwen und Waisen unserer Krieger unterstützen wollen. Stiftungen werden jederzeit im Rathaus, wo die Einzeichnungsliste offenliegt, von dem Unterzeichneten, dem Stadtschreiber und der Stadtkasse entgegengenommen.

Diez, den 15. Februar 1917.

Für den Anruf:

Hed.

Beigeordneter.

Butter-Ausgabe.

Der Verkauf von Butter findet morgen Samstag in den Fettverkaufsstellen von Hugo Schmidt, Wilh. Thielmann, Hubert Koster, Wilh. May und Emil Mäcker statt.

Reihenfolge von

8-9 Uhr an die Inhaber der Fettmarken von Nr. 1-500
9-10 Uhr an die Inhaber der Fettmarken von Nr. 501-1000
10-11 Uhr an die Inhaber der Fettmarken von Nr. 1001-1500
2-3 Uhr an die Inhaber der Fettmarken von Nr. 1501-2000
3-4 Uhr an die Inhaber der Fettmarken von Nr. 2001-2500
4-5 Uhr an die Inhaber der Fettmarken von Nr. 2501-Ende

Die Zuteilung ist genau einzuhalten, damit allzu großer Andrang in den Verkaufsstellen vermieden wird. Die Inhaber von Verkaufsstellen werden wiederholt ersucht, bei Ausübung der Kontrolle mitzuwirken und etwaige Verstöße auf dem Polizeiamt zu melden.

Diez, den 16. Februar 1917

Der Bürgermeister.

J. B. Hed.

Bekanntmachung.

Um unseren Vorrat an Kartoffeln zu strecken, werden für die Folge Kartoffeln nur noch mit Kohlraabi (je die Hälfte) abgegeben. Der Preis der Kohlraabi beträgt 5 Mark der Zentner.

Diez, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

Hed.

Bekanntmachung.

Die Ablagerung von Schutt auf dem alten Schuttablagungsplatz in der Draniensteinerstraße ist verboten. Wegen Zuwiderhandeln wird strafrechtlich vorgegangen. Der neue Schuttablagungsplatz ist von der Diehl- und Weidestraße erreichbar.

Diez, den 14. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

J. B. Hed.

Bekanntmachung.

Um den Beamten eine möglichst ungestörte Erledigung ihrer umfangreichen Arbeiten zu ermöglichen, sind die Bürostunden im Rathaus bis auf weiteres auf 8-12 Uhr vormittags festgesetzt worden. Das Publikum wird gebeten, dies zu beachten und nur in dringenden Fällen die Beamten in den Nachmittagsstunden in Anspruch zu nehmen.

Diez, den 15. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Hed.

Bekanntmachung.

Für die Kriegslücke wird zum sofortigen Eintritt eine fleißige, saubere Frau oder Mädchen gegen Bezahlung gesucht. Bewerberinnen wollen sich auf Zimmer 1 des Rathauses in den Vormittagsstunden melden.

Diez, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 7 $\frac{1}{4}$ Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Karl Walter

im 62. Lebensjahre nach langem schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Bad Ems, den 14. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Krzbacherstr. 9, aus statt. [1726]

Todes-Anzeige.

Gestern abend 7 $\frac{1}{4}$ Uhr verschied sanft meine liebe, gute Mutter, unsere liebe Tante

Frau Charlotte Höhler,

geb. Reiser,

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Höhler.

Bad Ems, den 15. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Sterbehause, Rischgasse 25, aus statt. [1726]

Spar- und Darlehensverein, Dausenau

Zu Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr werden die Mitglieder des Vereins zu einer gemeinsamen Besprechung über die Lage des Vereins eingeladen. Zusammenkunft im Lokal des Herrn Kraft, Dausenau.

J. B.: Bruchschmidt und Fischbach.

Dr. Bethmanns Vaseline-Waschstück

Schäumend — ohne Ton — gut parfümiert
frei verkäuflich — ohne Karten

per Dtz., Stücke à 100 Gramm, M. 3,30 ab
hier geg. Nachnahme. Minimalquantum 1 Postpaket = 3 Dutzend. Verpackung berechnet.

„Sterka“ G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Niddastrasse 45. Tel. Hansa 4990 [1726]

Stodfisch

frisch eingebracht bei [1735]
Albert Rauth, Bad Ems

Novum

Schmier-Waschmittel

Kein Ton

Kein Kitt

Schäumt, reinigt

bleicht

ganz vorzüglich.

Probepack, Postpaket, ca. 10
Pfund inkl. Verpackung 9 M.
franko gegen Nachnahme.

Novum Vertriebs-Gesellschaft

m. b. H.

Berlin W 8, 30, Friedrichstr. 180.

[1491]

In meinem Hause, Ems, Mäckerstraße 11, sind das 2 u. 3. Obergeschoss je 3 Räume mit Zubehör zu vermieten. [1437]

H. Ems, Nassau.

Tüchtiges Mädchen

für all. Hausarbeit für sofort oder 1. März gesucht [1721]

Kabstr. 33 Bad Ems.

Bav. Kaiserliches

Kinder mädchen

sucht [1729]

Frau Carl Fuchs,

Diez, Lorenzstr. 5.

Unterer St.

Oranienweg 1

4 Zimmer, Küche u. Bad

zu vermieten.

G. Sommer, Bad Ems

Diez

Müller

finden dauernde

beschäftigung.

Farbwerk Weiß

Oberlahnstein.

Bad Ems.

Evangelische Kirche

Sonntag 18. Februar

10 Uhr: Predigt

11 Uhr: Gottesdienst

12 Uhr: Gottesdienst

13 Uhr: Gottesdienst

14 Uhr: Gottesdienst

15 Uhr: Gottesdienst

16 Uhr: Gottesdienst

17 Uhr: Gottesdienst

18 Uhr: Gottesdienst

19 Uhr: Gottesdienst

20 Uhr: Gottesdienst

21 Uhr: Gottesdienst

22 Uhr: Gottesdienst

23 Uhr: Gottesdienst

24 Uhr: Gottesdienst

25 Uhr: Gottesdienst

26 Uhr: Gottesdienst

27 Uhr: Gottesdienst

28 Uhr: Gottesdienst

29 Uhr: Gottesdienst

30 Uhr: Gottesdienst